

König Eduard sandte folgendes Telegramm an den Präsidenten Roosevelt: „Vassen Sie mich der erste sein, der Sie zu dem erfolgreichen Ausgange der Friedenskonferenz beglückwünscht, zu dem Sie in so hohem Maße beigetragen haben.“

**Haartrachten aus alten Zeiten.**

In einem „Großen Historischen Bazar“, der in London stattfand, ist eine sehr inhaltsreiche und bedeutende Kostümausstellung eröffnet worden, in der eine Geschichte der Kleidung von den Zeiten Wilhelms I. bis in die Neuzeit an uns vorüberzieht. Besonders fallen die absonderlichen und bizarren Kopf- und Haartrachten der Vergangenheit auf. So trug man zur Zeit Wilhelms I. breite Kopftücher, die kaum das Gesicht freiließen und den ganzen Kopf umschlossen. Schwer war es für die Frauen des Mittelalters, die üppige Fülle ihres Haars zu bändigen, die ihnen vielfach bis auf die Füße herabreichte, und sie verbargen sie in den seidenen Falten des Kopftuches. Später wurde dann eine zweihörnige Form des Kopfschmudes modern, die zunächst von der burgundischen Mode ausgegangen war. Die Schriftsteller wandten sich mit bitterem Spott gegen diese tolle Laune, die der Frau die „Hörde eines Ochsen“ aufsetzte. In der Frührenaissance verschwand diese gotisch ausgeartete Mode völlig. Der neue Stil liebte scharfe Linien, ein krauses Flechtwerk und eine glatte, harte Form. Darum wurde das Haar völlig aus der Stirn genommen, ja die Stirnhaare wurden sogar ausgezogen, weil eine möglichst hohe Stirn für schön galt; der Kopf war fast bis zum Wirtel frei, die Haare waren in glatten Strähnen über die Ohren zurückgestrichen und dann in vielfach verschlungenen Flechten zu einem Knoten zusammengekommen. Perlenkämme, die sich in seltsamen Verschlingungen um das Haar legten, Hauben, die den Hinterkopf und die Ohren bedeckten, waren der feinste Kopfschmuck. So sehen wir die Frauen auf Bildern des Domenico Veneziano und Piero della Francesca. In der Zeit Leonardos wird das Haar als Schmuck und Schönheit der Frau neu entdeckt. Was die Antike in den lockern Windungen bewegter Flechten gesehen, das gab auch Leonardo in seinen Haarstudien, die all den berüchelten Duff, die fließende Leichtigkeit und die sinnliche Anmut des Haars atmen. In den kräuselnden Wellen des Flacons fand er dieselbe liebliche Form, wie in den weich über die Ohren herabströmenden Haarbandeau, deren leicht gelöste Locken einen warmen Schatten auf die volle Wange werfen.

Run beginnt die Zeit der raffinierten und koketten Haardrapierungen, die schon in der Mailänder Schule auffallen. Die Frauen der Hochrenaissance, die Madonnen Raffaels und die Porträts des Bronzino, scheiteln freilich das Haar noch schlicht in der Mitte, lassen es über die Ohren fließen und umrahmen es mit einem Schleier oder leichten Kopftuch. Doch die falschen Haare, die man bis dahin nur ausnahmsweise gebraucht, werden immer beliebter, im 17. Jahrhundert beginnt dann die Brennschere ihr kräuselndes Werk, und die abenteuerlichsten Formen kommen auf. Ein Modestück des Wenzel Hollar vom Jahre 1645 zeigt folgende damals beliebte Haartracht: die Stirnhaare sind durch zwei Scheitel an den Seiten abgeteilt und in einem Knoten mit starker Unterlage auf dem Hinterkopf zurückgenommen. Die Haare zu beiden Seiten der breiten Scheitel sind als Schläfenlöcher in das Gesicht gefämmt und fallen über die Backen bis tief in den Hals herunter. Die Haare werden nun bald in der Mitte, bald schief geteilt wie bei den spanischen Prinzessinnen des Velasquez, schon früh beginnen sich die Damen mit grauem Cyperpulver zu pudern, und die Mode der Perücke, die in der männlichen Haartracht allgemein Mode ist, beginnt auch bei den Frauen Nachahmung zu finden. So naht die Zeit der Fontange, in der die schwerfällige Würde und die barocke Ueberladenheit der Zeit Ludwigs XIV. zum Ausdruck kommt.

Es ist ein hoher, turmartiger Aufbau, eine aufrecht stehende Spigenhaube, die auf einer großen Quatour getragen wird. Puder und Unterlagen von falschen Haaren sind auch im Rokoko noch beliebt, doch werden nun die Formen der Haartracht wieder einfacher, zeigen schlicht aufgesteckte Flechten, die den schönen Nacken freilassen. Ein in Deutschland viel beliebter, sehr geschmackloser Kopfschmuck, der sich auf Bildern Wenzel Hollar's findet, ist eine kleine, ganz flache Kappe, in deren Mitte sich ein Stäbchen mit einem nickenden Pompon befindet. Sie wurde bald auf dem Wirbel, bald auf der Stirn getragen und muß einen ziemlich grotesken Eindruck gemacht haben. Allmählich bricht sich aber die schlichte Schönheit der Haartracht immer mehr Bahn, bis sie in den aufgeldsten Haaren der Revolutionsdamen eine Höhe an Natürlichkeit erreicht. In der Ausstellung, die zu diesen historischen Betrachtungen Anlaß gab, sah man einfach schöne Haartrachten nach Bildern von Gainsborough und Romney.

**Tages-Ereignisse.**

— Braunschweig. Die Arbeiterfrau Rohr vergiftete sich und ihren 13jährigen Sohn. Ursache war getränktes Ehegefäß darüber, daß ihr Sohn wegen eines Diebstahls bestraft worden war.

— Halle a. S. Einen guten Fang machte am Dienstag die hiesige Kriminalpolizei, als sie den Schlosser Paul Matthe aus Erdborn festnahm, der im Begriffe war, ein Fahrrad zu versilbern. In dem Besitze des Matthe wurde außer dem Fahrrad eine goldene und eine silberne Uhr, sowie ein Stück Damenuhrkette gefunden. Er mußte sich zu dem Geständnisse bequemen, das Fahrrad und bares Geld dem Gastwirte Dietrich in Wüchtersleben mittels Einbruchs gestohlen, die goldene Uhr aber dem Geh. Oberregierungsrat Dr. von Martly aus Berlin geraubt zu haben. Wie berichtet, ging Herr von Martly am Sonnabend den Frühweg vom Herantanzplatz nach Thale hinab. Unterwegs gestellte sich Matthe zu ihm, der ein Stück Wegs mit dem alten Herrn ging, ihm dann einen Faustschlag versetzte und die goldene Uhr mit Kette entriß. Das Stück Damenuhrkette hat der freche Räuber wohl auch gestohlen. Vermutlich ist in dem Diebe ein gefährlicher Einbrecher hinter Schloß und Riegel gebracht, der jedenfalls noch mehr Straftaten auf dem Kerbholz hat.

— Girschberg. In der Nähe der Prinz Heinrich-Baude nahe der Schneekoppe bei Hohenelbe ist die Leiche eines unbekanntem Touristen aufgefunden worden. Die Leiche war völlig zerstückelt und scheint schon mehrere Tage an der Fundstelle gelegen zu haben.

— Rattowitz. Infolge des Sturmes ist auf der „Bernhards-Zinkhütte“ ein Baugerüst eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, vier leicht verletzt.

— Schwerin. Ein geheimnisvoller Doppelmord wird aus Fährtenberg berichtet. In der Nähe der Berliner Chaussee unweit des Dorfes Ravensbrück fand eine Pilze suchende Frau im Walde die Leichen eines gut gekleideten Paares im Alter von 25 bis 30 Jahren. Anscheinend hat der Mann zuerst seine Begleiterin durch zwei Revolvergeschüsse in die Schläfe getötet und dann die Waffe auf sich selbst gerichtet, nachdem er sich zuvor mit einer Schlinge an einem Baumast aufgekämpft hatte. Die Leiche der Frau lag auf einem Sommerüberzieher und einem Pappkarton gebettet. Neben dem Toten lagen außer dem Revolver ein Sonnenschirm, ein Rucksack und eine Sektflasche, in der sich noch ein Rest einer rötlichen Flüssigkeit befand. Wer die Personen sind, konnte nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten; doch handelt es sich zweifellos um den traurigen Abbruch einer Ehe- oder Liebestragödie. Eine Gerichtskommission aus Fährtenberg begab sich sofort an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen.

— Bamberg. Das Feuer in Seßlach konnte zwar lokalisiert werden; bei dem herrschenden Wind jedoch ist die Situation immer noch gefährlich. Eingekerkert sind 15 Wohnhäuser, 11 Scheunen und 29 Nebengebäude. Der Brand entstand durch Explosion des Kessels einer Dresch-

maschine. Der Schaden ist unermesslich. Der Besitzer des Schlosses Weiersberg, Reichsrat Graf Friedrich Ortenburg, ist mit größeren Geldsummen den Abgebrannten beigegeben. Unter den vernichteten Häusern befindet sich auch ein alter historischer Posthof. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt. Seßlach ist eine historisch merkwürdige Stadt, die geschichtlich bereits im Jahre 888 genannt ist.

— Wölkam. Die Feuersbrunst in Bedelshausen ist gestern nach zweitägigem Wüten abgelöscht worden. Es sind insgesamt 188 Gebäude, unter diesen 116 Wohnhäuser, eingekerkert und zahlreiches Vieh verbrannt. Der angerichtete Schaden beträgt über eine Million, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

— Wüchtersleben. Infolge Genusses von Beeren des Nachschattens starb das sechsjährige Söhnchen des Kaufmanns Bürger. Andere Knaben hatten dem Kleinen die Beeren im Scherz als Weintrauben gegeben.

— Essen a. d. R. Die Hinterbliebenen der bei dem Brande auf der Zeche „Borussia“ verunglückten Bergleute beabsichtigen, sich an die Staatsanwaltschaft zu wenden, um das Strafverfahren gegen die Verwaltung einzuleiten.

— Wien. Bezüglich der Ermordung des Dienstmädchens Berta Böhm durch den Motorführer Brügel ist jetzt festgestellt, daß Brügel im Einverständnis mit seiner Frau sich dem Mädchen näherte, um dessen Ersparnisse herauszuloden. Als die Absicht mißlang, schritt er zum Mord. Seine Frau, die bei dem Verbrechen der Leiche behilflich war, wurde gleichfalls verhaftet.

— Innsbruck. Aus St. Christina wird berichtet: Der vermählte Kammerfänger Klingenberg aus Braunschweig wurde tot aufgefunden.

— Bern. Die Direktion der Jungfraubahn hat ein Konzessionsgesuch für eine großartige Aufzugsanlage von Station Eismeer bis zur Eigertippe (3974 Meter) eingereicht.

— Brüssel. Im Nordbahnhof wurde einem Pariser Juwelier eine Tasche mit Juwelen im Werte von 80 000 Franken entwendet.

— New York. Als der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Graf Waldersee“ von Hamburg hier eintraf, befand sich ein junger Weltbürger an Bord, der unterwegs im Zwischenstopp während eines heftigen Sturmes das Licht der Welt erblickte und die Vornamen Hermann, Waldersee erhalten hatte. Die Kapitänspassagiere sorgten durch eine Kollekte, die ein nettes Sämmchen abwarf, für ein „Kingendes“ Patengeschenk.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**


— Saatenstand im Deutschen Reiche Mitte August, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet. Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,7, Sommerroggen 2,6, Sommergerste 2,7, Hafer 2,9, Kartoffeln 2,3, Klee 2,7, Luzerne 2,7, Bewässerungswiesen 2,3, andere Wiesen 2,6.

**Bemerktes.**

\* Sächsische Volkswörter. In der Vogelwelt erfreut sich der Spatz einer besonders großen Zahl von eigenartigen Benennungen. Die schriftdeutsche Form Sperling erscheint wohl nur in der Redensart schimpfen wie ein Rohrsperrling (ähnlich heißt es auch immer „singen wie eine Heibelerche“), und auch da in mundartlicher Aussprache als Sperling im östlichen, Sparlich im westlichen Erzgebirge, in der Mehrzahl Sparliche. Der Name wird gern zu einer Silbe zusammengezogen, zu Sperrlich (Leipzig) oder Spert, auch Spirt; außerdem heißt er im Niederland Spunzch, Schmilch, Fels (Nachahmung des Naturlauts) und Wimbs; aus Lausitz wird Stazier verzeichnet. Weitere Angaben sind besonders über diese Namen erwünscht. Nach dem Naturlaute ist auch der Bergfink im Westergebirge Quark benannt. Zu Finsilbern werden auch gern die Namen der drei einen „Satz“ bildenden Säger verürzt: Pampsch (mittelhochdeutsch henselinc), Stiz (neben Stiliz und Fätsch oder Fetsch, worunter allerdings in

**Privat-Bekanntmachungen.**

**Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unserer heißgeliebten, unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau Gutsbesitzer **Hanne Christiane Griebbad geb. Better aus Dippelsdorf**, drängt es uns, allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den zahlreichen Blumenbesuch, das freiwillige Tragen und die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme beim Heimgange der teuren Entschlafenen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank den Frauen von Dippelsdorf und Buchholz für die herrliche Palmenbesuche, ferner Herrn Dr. Fröhner für die rastlosen Bemühungen, Herrn Lehrer Hennig und Kantor Gründel für die erhebenden Gesänge. Dank noch Herrn Pastor Gersdorf für die tröstlichen Worte am Grabe. Möge Gott allen ein reiches Vergeltung sein. Dir aber, Du teure Entschlafene, die Du viel gelitten und viel zu frühe von uns geschieden bist, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Dippelsdorf, den 28. August 1905.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

 Eine schöne lange **Straußfeder** kostet nur 3 Mk. bei **Hesse, Scheffelstr.**

**Wer nach Dresden kommt, behufs Einkauf für Damen-Mäntel**

versäume nicht, das größte Spezial-Haus

**L. Goldmann**  
am Altmarkt aufzusuchen!

**Kostüme:**  
Jacken-Blusen-Fassons: M. 12, 18, 24, 30 etc.



Billige, feste Preise.